

## Christof Ramser

Allzu oft passiert, worüber sich Historikerinnen die Hände über dem Kopf zusammenschlagen. Der Reisswolf schlägt zu. So geschehen zum Beispiel bei der Schaffhauser Kantonalbank, die den Grossteil ihres Archivs vernichtet hat.

Aber auch in bedeutenden Solothurner Firmen wurde viel Kulturgut zerstört oder ist zumindest verschollen: Aus dem Nachlass der Uhrenfabriken Roamer oder Lanco ist gerade noch ein Laufmeter Archiv für die Nachwelt erhalten.

Dass sich Firmenbesitzer wenig um die Wurzeln eines Unternehmens scheren, ist deren gutes Recht. Das Obligationenrecht definiert für private Archive eine minimale Aufbewahrungsdauer von zehn Jahren. Wenn die Eigentümer dann noch aus einer Diktatur wie China stammen, wo andere Auffassungen zur Unternehmenskultur vorherrschen als hierzulande, verwundert es kaum, wenn ein Nachlass früher oder später liquidiert wird.

Verena Schmid Bagdasarjanz spricht deshalb von einem Glücksfall, dass das Archiv der Metallwerke Dornach gerettet werden konnte. In mehrmonatiger Arbeit hat die promovierte Historikerin den Bestand erschlossen und ins Stadtarchiv Olten gezügelt. Teilweise auf Estrichen verstaubt, von der Fabrikarbeit verschmutzt oder in Holzgestellen in Luftschutzkellern mehr oder weniger geordnet, schlummerte dieser Aktenschatz vor sich hin. Nun soll er zur Grundlage einer umfassenden Solothurner Industriegeschichte werden.

### Vom Industrieflagschiff zum Wohnpark

1895 mit einem Walzwerk und einer Giesserei gestartet, wuchs die Schweizerische Metallwerke AG Dornach dank der Nachfrage der Uhrenindustrie nach Präzisionsteilen für Uhrwerke und Platinen zunächst stark. Viele Arbeiter aus der Region Dornach fanden auf dem Areal in den ehemaligen Flussauen der Birs eine Stelle. Bis zum Ende des 20. Jahrhunderts blieb die «Metalli» der grösste Arbeitgeber des Dornecker Hauptorts.

Auf jahrzehntelange Hochkonjunktur auf absatzstarken Buntmetallmärkten folgten Wettbewerbsdruck und Besitzerwechsel: Im einstigen Industrieflagschiff im Jurabogen wurde saniert und restrukturiert, am



Eine undatierte Aufnahme des Zeichnerbüros der Metallwerke Dornach.

Bilder: zvg/Bestand Metallwerke AG Dornach

# Ein Verein rettet die «Perle der Solothurner Industriegeschichte»

Sie sind eine wahre Fundgrube für die Geschichte des Kantons: Dutzende Laufmeter Schriftgut und Fotos der Metallwerke Dornach können nun erforscht werden.

Hauptsitz der inzwischen zu Swissmetal gehörenden Firma in Reconvilier kam es 2004 und 2006 zu zwei längeren Streiks.

2013 kaufte die chinesische Baoshida-Gruppe die Werke Dornach und Reconvilier aus der Liquidationsmasse von Swissmetal, sechs Jahre später gingen die Aktien zurück in Schweizer Besitz. Noch heute bearbeitet Swissmetal Industries in Dornach Metall, das inzwischen Wydeneck genannte Areal gehört aber Hiag. Dort plant die Immobiliengesellschaft ein städtisches Quartier für 1800 Bewohnerinnen und Bewohner mit 500 Arbeitsplätzen und einem öffentlichen Uferpark entlang der Birs.

Viel Zeit wäre also womöglich nicht mehr geblieben, die

Archive zu sichern. Nun sind Verwaltungsrats- und Geschäftsleitungsdokumente, Akten zu Produktion, Immobilien und Finanzen sowie ein schöner Fotobestand von Fabrikarbeitern im Besitz des Firmenarchivs des Historischen Vereins des Kantons Solothurn. Verena Schmid Bagdasarjanz leitet das Projekt zusammen mit dem ehemaligen Oltner Stadtarchivar Peter Heim.

Mit 51 Laufmetern aus allen Unternehmensbereichen sei das Archiv nahezu lückenlos überliefert: «Er darf damit als Trouville für die Solothurner Industriegeschichte bezeichnet werden.»

Damit sei der Bestand der Metallwerke Dornach vergleichbar mit jenen der Cellulose Atisholz, der Papierfabrik Biberist

und der Von Roll Eisenwerke, die ebenfalls im Solothurner Firmenarchiv zugänglich sind. Hinzu kommen zahlreiche kleinere Bestände, etwa von den Sphinxwerken, Vigier, Sunlight oder Giroud Olma.

Dass die «Archivperle» der Metallwerke geborgen werden konnte, sei nicht zuletzt zwei ehemaligen Mitarbeitenden in Dornach zu verdanken, sagt Schmid Bagdasarjanz. Auch Claudio Penna, der damalige Direktor von Baoshida Swissmetal, habe Hand geboten und auf chinesischer Seite um Verständnis geworben.

### «Schmerzhafte Prozesse für das Dorneck»

Ihre Beziehungen spielen lassen hat auch Ruth Gisi. «Für den Be-

zirk Dorneck ist die Geschichte der Metallwerke Dornach geprägt von einschneidenden, schmerzhaften Prozessen», sagt die ehemalige Regierungsrätin, die von 1997 bis 2005 dem Solothurner Bildungs- und Kulturdepartement vorstand. In dieser Zeit verantwortete die FDP-Frau aus Hochwald den vierten und bis dahin letzten Band der Kantongeschichte. Für Gisi ein Herzensanliegen. «Zu wissen, wie wir wurden, was wir sind, ist wichtig.»

So habe sie noch während ihrer Amtszeit nötige Kontakte vermittelt und in den Chefetagen verschiedener Industriebetriebe die Begeisterung für deren Erbe zu wecken versucht. Auch der Dornacher Gemeindepräsident Daniel Urech habe

mitgeholfen, die Bestände der «Metalli» für kommende Generationen zu sichern. Das sei nicht selbstverständlich, sagt Gisi. Während das staatliche Handeln seit Jahrhunderten minutiös archiviert wird, verschwinde das Verständnis für Geschichte bei jüngeren Generationen zusehends.

### Kantongeschichte weiterschreiben

Selbst wenn in grossen Solothurner Firmen viele Akten geschreddert wurden – für Verena Schmid Bagdasarjanz besteht noch Hoffnung. So konnte sie kürzlich kleinere Teil- und Restbestände der Autophon sicherstellen. Von der Ziegelmatzstrasse in Solothurn, wo heute Ypsomed produziert, schleppte sie Schachteln mit Archivmaterial ins Oltner Stadtarchiv.

Autophon, die später mit Hasler Bern und Zellweger Communications zur Ascom fusionierte, prägte den Beginn der mobilen Telefonie in der Schweiz entscheidend mit. Inzwischen ist nahezu jede erwachsene Person in der Schweiz mit einem Handy in der Tasche unterwegs. Da sei es wichtig, dass die Geschichte der Telekommunikation erforscht und geschrieben wird, findet Schmid Bagdasarjanz.

Auch bei der Bally Schuhfabrik Schönenwerd, der ehemaligen Scintilla in Zuchwil oder in der Uhrenindustrie (Swatch Group) dürften noch zahlreiche Archivperlen vergraben sein, glaubt die Historikerin. Man wolle aber nicht einfach «ewig weitersammeln», sondern mit dem nunmehr vorliegenden, öffentlich zugänglichen Material die Solothurner Wirtschaftsgeschichte weiterschreiben. Diese werde in der Kantongeschichte zwar abgebildet, aber eben nicht umfassend.

Welche Zusammenhänge gibt es zwischen diesen vier grossen Solothurner Unternehmen? Was motivierte Besitzer und Chefs in der Pionierphase – und während der Kriegszeit? Wie reagierte das Management auf den beginnenden Strukturwandel in den 1970er-Jahren? Welche Märkte wurden bedient, woher kam das Kapital, wie wurden Innovationen und Chancen bewertet?

Dies seien nur einige Fragestellungen, mit denen sich Forschende nun beschäftigen könnten, sagt Schmid Bagdasarjanz. Sie ist überzeugt: Das Resultat dürfe von grossem öffentlichem Interesse sein.